

FOLGEN EINER WIEDEREINFÜHRUNG DES G9 AN DEN HAMBURGER GYMNASIEN

Hamburg, im April 2014

Hamburg hat bereits seit 2008 ein zweigliedriges Schulsystem, in dem man am Gymnasium nach acht Jahren Abitur machen kann und an der Stadtteilschule nach neun Jahren. Insofern unterscheidet sich Hamburg grundsätzlich von allen anderen Bundesländern, in denen auch eine Rückkehr zum G9 diskutiert wird.

Die „G9-Jetzt-HH“-Initiative fordert nicht nur die Wiedereinführung des G9 für zukünftige Gymnasiasten, sondern alle derzeitigen SchülerInnen an den Gymnasien sollen auch noch entscheiden dürfen, ob sie in ein G9 an ihrer jeweiligen Schule wechseln möchten. Jedes Gymnasium müsste daher in jeder Klassenstufe beide Wege zum Abitur anbieten.

Folgen für die Gymnasien

- Das Hamburgische Schulgesetz müsste neu beschlossen werden. Die Ausbildungs- und Prüfungsordnungen, die Bildungspläne sowie die Stundentafeln und Unterrichtsmaterialien müssten komplett überarbeitet werden. Dies wäre laut BSB frühestens bis zum Frühjahr 2016 möglich.
- Jede Schule und auch jede Lehrkraft müsste alles doppelt erarbeiten, unterschiedliche Unterrichtsmodelle, unterschiedliche Individualisierungskonzepte, unterschiedliche Leistungsmaßstäbe. Im Schulalltag wäre fortlaufend nach unterschiedlichen Normen in der Ausbildungs- und Prüfungsordnung zu unterrichten: zwei Stundentafeln, zwei Bildungspläne, zwei schulinterne Curricula, zwei Unterrichtskonzepte.
- Nach Schätzungen der BSB müssten aufgrund der Wahlmöglichkeiten künftig 10-20% der Viertklässler von Ihrer Wunschschule abgewiesen werden, z.Z. sind es nur 5%. Dies bedeutet eine zwangsläufige Einschränkung des Elternwahlrechts.
- Die Gymnasien müssten mit einem enormen Zustrom neuer Schüler und infolgedessen mit überfüllten Klassen und Raummangel rechnen.
- Alle bestehenden Klassengemeinschaften von bis zu 48.000 SchülerInnen müssten aufgelöst und neu zusammengesetzt werden. Dabei würde es zwangsläufig auch zu Schulwechseln kommen müssen.

Folgen für die Stadtteilschulen

- Die zu erwartende Abwanderung vieler SchülerInnen der Stadtteilschule an das Gymnasium würde viele Stadtteilschulen in ihrer Existenz bedrohen.
- Die Möglichkeit, an einer Stadtteilschule Abitur machen zu können, würde massiv sinken.

Folgen für den Schulbau

- Derzeit hat Hamburg 60 Gymnasien und 59 Stadtteilschulen. An fast allen Gymnasien bestünde für die Einrichtung eines 13. Jahrgangs Zubaubedarf, denn die Kapazitäten an den Gymnasien sind erschöpft.
- Die BSB schätzt, dass 8-20 Stadtteilschulen nicht mehr gebraucht würden, dafür wären in Hamburg bis zu 20 neue Gymnasien nötig. Mindestens 15 weitere Stadtteilschulen wären in ihrer Existenz bedroht, da sie die gesetzliche Mindestzügigkeit nicht mehr erreichen würden.
- Alle größeren Baumaßnahmen an den weiterführenden Schulen müssten sofort gestoppt und neu geplant werden.
- Die Schulbehörde rechnet mit Kosten von bis zu 81 Millionen Euro nur für den Schulumbau in Hamburg.

Diese enormen finanziellen Mittel verbunden mit einer deutlichen Erhöhung des organisatorischen Aufwands und massiven personellen Belastungen aller Beteiligten würden zu keinerlei Qualitätsverbesserung unserer Schulen führen. Im Gegenteil.

So würde z.B. die Gesamtstundenanzahl bei einer Umstellung von G8 auf G9 identisch bleiben, es würde nur eine Streckung der Stundenanzahl von acht auf neun Jahre erfolgen. Im G9 an den Gymnasien hätten die SchülerInnen dann sogar zwei Stunden wöchentlich weniger Unterricht als im G9 an den Stadtteilschulen. D.h. es gäbe keine einzige zusätzliche Unterrichtsstunde mehr, also keinen Qualitätsgewinn.

Es käme sogar zu einem Qualitätsverlust in beiden Schulformen. Sowohl an der Stadtteilschule als auch am Gymnasium könnten weniger Profile und Wahlpflichtfächer angeboten werden. Die Schärfung eines eigenen Schulprofils wäre bei beiden Schulformen kaum noch möglich. Die Möglichkeit einer individuellen Förderung der SchülerInnen wäre weder an den Stadtteilschulen noch an den Gymnasien mehr gegeben.

An den Stadtteilschulen würde zudem der prozentuale Anteil der Kinder mit sonderpädagogischen Bedarfen pro Klasse ins Unverhältnismäßige steigen.



Eine Wiedereinführung des G9 an den Hamburger Gymnasien würde also zu einer kompletten Umstrukturierung der gesamten Hamburger Schullandschaft führen, enorme Kosten verursachen und über Jahre eine unzumutbare Belastung und Unruhe für alle Beteiligten bedeuten. Und das Ganze ohne Qualitätsgewinn.